

VOR 75 JAHREN: AM 6. AUGUST 1945 WURDE DIE ERSTE ATOMBOMBE ÜBER HIROSHIMA ABGEWORFEN

# Ein tödlicher Blitz

VON ANDREAS DROUVE

**M**asako Kawamoto hatte Glück im Unglück. Sie überlebte. „Ich sah nur einen sehr gelben Lichtblitz“, erinnert sich die Frau. „Ich hörte nicht irgendeinen Lärm“, sagt sie, die damals erst 23 Jahre alt und Hausfrau war, „bald wurde es stockdunkel. Ich wunderte mich, warum es so finster war und Häuser in sich zusammenfielen.“ Was geschehen war, das wussten zu dem Zeitpunkt nur die US-Amerikaner.

Präsident Harry S. Truman hatte für den Morgen des 6. August 1945 den Abwurf der Atombombe auf Hiroshima befohlen. „Kleiner Junge“ („Little Boy“) nannte die Besatzung des Flugzeugs „Enola Gay“ die todbringende Fracht. Drei Tage später ging eine zweite Nuklearbombe auf Nagasaki nieder. Japan war in die Knie gezwungen. Die Kapitulation des „Lands der aufgehenden Sonne“ bedeutete das definitive Ende des Zweiten Weltkriegs.

Ein „Ground Zero“ findet sich in Hiroshima nicht, lediglich ein steinerner Gedenkblock, der in der Nähe des Flusses Motoyasu-gawa das „Hypozentrum“ markiert. Dies ist die nächste Stelle, über der die Bombe in der Luft in 600 Metern Höhe detonierte. Am Boden schnellte die Temperatur auf bis zu 4000 Grad Celsius. Zehntausende Zivilisten starben auf der Stelle. 92 Prozent der 76 000 Stadtgebäude wurden zerstört oder schwer in Mitleidenschaft gezogen, bis Ende des Jahres 140 000 Tote registriert.

„Wir werden niemals vergessen, was an diesem Tag geschah.“

Masako Kawamoto, Zeitzeugin



Ein japanischer Soldat irrt im September 1945 durch die Ruinen, die durch die Atombombenexplosion in Hiroshima entstanden sind.

FOTO: US NATIONAL ARCHIVES

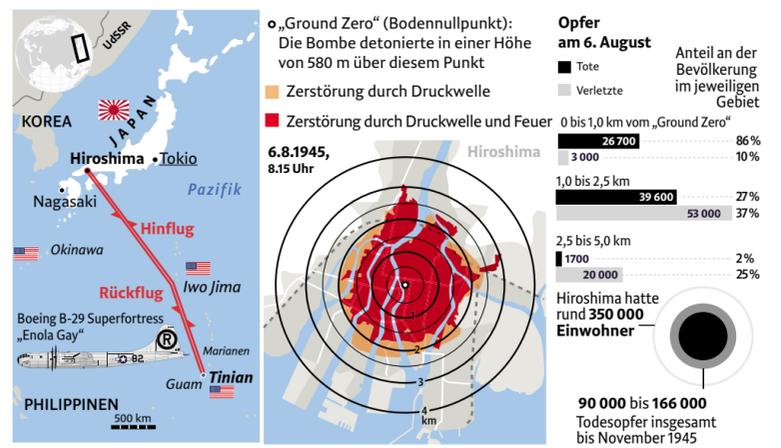
So steht es geschrieben im Friedensgedächtnismuseum, das die historischen Gräueltaten bis ins Detail dokumentiert, ohne in Effekthascherei zu verfallen. Trotzdem geht vieles an die Schmerzgrenze, obgleich es nur Abbilder der Wirklichkeit sind: Fotos von Schwerstverbrannten, Exponate wie Kleiderfetzen, ein geschmolzenes Dreirad, herausoperierte Glaspfötchen.

Ein Museumsbesuch erfordert eine starke Psyche. In einigen Sälen herrscht trotz der Besuchermengen eine geradezu unheimliche Stille. Gästebücher liegen aus, um sich die Anteilnahme von der Seele zu schreiben. In einer Abteilung mit abgetrennten Videokabinen lassen sich auf Knopfdruck Testimonials aufrufen, kommen Zeitzeugen wie die eingangs genannte Masako Kawamoto zu Wort, die knapp zwei Kilometer vom Hypozentrum entfernt lebte. Auch Kanji Yamasaki, seinerzeit 17 Jahre alt, erzählt vor der Kamera seine Geschichte, um Fassung ringend. Auch er sah den Blitz, wurde im Schulgebäude von einem hinabgestürzten Pfeiler eingeklemmt und verlor das Bewusstsein. Als er aufwachte, lag er

auf dem Boden, weit von der Schule entfernt. Irgendwer musste ihn gerettet haben. Schwer verletzt irrte er umher, nahm nackte Leichen wahr, „die nicht menschlich aussahen“, hörte Stimmen, die nach Wasser riefen. Schmerz, Schock und Verwirrung machten es ihm unmöglich, selber zu helfen. Yamasaki verlor an jenem Tag 19 Familienmitglieder, darunter seine Mutter und einen Großvater. Umso glücklicher war er, seinen geliebten Vetter Kentaro wiederzutreffen, von dem er sich am Morgen auf dem Weg zur Schule getrennt hatte. Sein Cousin bekam bald darauf hohes Fieber, Zahnfleischbluten, rote Punkte auf der Haut. Ein Krankenhausaufenthalt konnte das Unvermeidliche nicht mehr aufhalten. Kentaro starb drei Wochen später an den Folgen der Verstrahlung. Heute besteht dem Vernehmen nach keine Gefahr mehr in der Stadt. In Hiroshima ist die Erinnerung vielfach lebendig – ob im Friedenspark um das Museum oder in der 1954 geweihten Welt-Friedenskirche. Ein besonderes Mahnmal am Fluss Motoyasu-gawa ist die Ruine einer überkupp-

elten Ausstellungshalle der Industrie- und Handelskammer, besser bekannt als „Atombomben-Dom“. Sie wurde zum Weltkulturerbe erklärt. Bereits 1947 gab es eine erste Friedenserklärung, in der es hieß: „Nie wieder sollen Menschen ein solches Leid erfahren wie wir es erleben mussten – das ist der große Wunsch der Überlebenden von Hiroshima.“ Zeitzeugin Masako Kawamoto fügt heute hinzu: „Wir werden niemals vergessen, was an diesem Tag geschah. Hiroshima wird weiter seine Geschichte erzählen bis zum Beginn einer friedlichen, nuklearfreien Welt.“ Doch das ist nicht so einfach: Laut einer Umfrage unter 4700 Überlebenden von Hiroshima und Nagasaki gaben 78 Prozent an, dass es schwer für sie geworden sei, die Erinnerungen weiter wach zu halten. „Die Überlebenden werden irgendwann wegsterben“, sagte der inzwischen 93-jährige Shoji Tanaka. „Wir werden die Abschaffung der Atomwaffen der nächsten Generation überlassen.“

## ATOMBOMBENABWURF AUF HIROSHIMA



## Ausstellung zu den vergessenen Opfern in Hannover

VON JOACHIM GÖRES

**A**ls Tomoko Sasaki 2015 offen über ihre Erinnerungen an den US-Atombombenabwurf von Hiroshima spricht, da ist sie 79 Jahre alt. „Ich verheimlichte meine Erfahrung, da die Schwiegermutter meiner Tochter den Verdacht hatte, dass ich durch die Bombe verstrahlt wurde. Aber jetzt ist es kein Geheimnis mehr.“ Fast ihr ganzes Leben hatte sie darüber geschwiegen, dass sie einst als Kind 15 Kilometer von Hiroshima entfernt verbrannte Papiere aufsamelte, die vom Himmel fielen – aus Angst, keinen Partner zu finden und später, damit ihre Tochter keine Nachteile hat.

Das erzählt sie dem ehemaligen WESER-KURIER-Fotografen Thomas Damm, der sich Zeit für Sasaki und 31 weitere Gesprächspartner nimmt, die alle ein Schicksal eint: Als Kinder wurden sie in Folge des Atombomben-

abwurfs radioaktiv verstrahlt, doch weil sie 1945 nicht innerhalb einer behördlich festgelegten Zone rund um Hiroshima lebten, wurden sie nicht als Strahlenopfer anerkannt, kostenlose medizinische Hilfe blieb ihnen versagt. Schlimmer noch: Bei vielen galten sie als „faule Betrüger“, die nur simulierten. Mit großformatigen Schwarz-Weiß-Porträtfotos will Damm an diese vergessenen Opfer von Hiroshima erinnern. Sie sind zum 75. Jahrestag des Atombombenabwurfs in der Galerie für Fotografie in der Eisfabrik Hannover zu sehen. Fast alle Porträtierten sind heute über 80 Jahre alt und vom Leben gezeichnet. Manche blicken den Betrachter ernst an, andere halten die Augen geschlossen, einigen stehen Trauer und Scham ins Gesicht geschrieben. „Bis in die 50er Jahre war es in Japan tabu, über Hiroshima und Nagasaki und die damit verbundene Kapitulation des Kaisers zu sprechen oder zu schreiben“, sagt

Damm, der 2011 ein halbes Jahr als Fotografie-Hospitant für den Weser-Kurier gearbeitet hat und in Hiroshima ein Auslandssemester verbrachte. Masaaki Takano war sieben Jahre alt und in der Schule, als die Atombombe fiel. Er erinnert sich an eine große Pilzwolke, an die Verdunkelung des Himmels, an schwarzen Regen und brennende Sachen, die vom Himmel fielen. Takano hatte über Jahre Durchfall, dauerhaft Nasenbluten, litt unter Blutarmut und Haarausfall. „Ich habe nicht gedacht, dass ich alt werde. Später habe ich nie über die Erlebnisse gesprochen. Auch meiner Frau habe ich nichts gesagt.“ Die Sorge, dass bei den Kindern und Enkelkindern Erbschäden auftreten könnten, ist allgegenwärtig. In einem Film, der in der Ausstellung zu sehen ist, sagt der heute 82-jährige im Interview: „Die Opfer von Fukushima können nicht über ihre Angst vor der Radioakti-

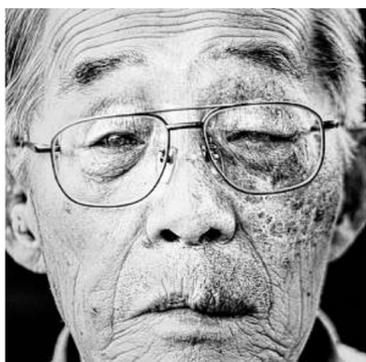
vität sprechen, die Regierung spielt alles herunter. Es gibt viele Parallelen zu Hiroshima.“ Und Takano fügt hinzu: „Alle mit unseren Erfahrungen haben bis heute Angst vor dem Einsatz von atomaren Waffen in einem Krieg.“ Masayuki Matsumoto wollte sich nicht damit abfinden, dass ihm die Anerkennung als Hibakusha (Strahlenopfer) versagt wurde. Auf seine Initiative hin reichten vor fünf Jahren 88 Betroffene eine Klage ein, in der sie eine rechtliche Gleichstellung forderten. In der vergangenen Woche hat nun ein Gericht entschieden, dass ihnen wie den übrigen Überlebenden der Atombomben zwei kostenlose medizinische Untersuchungen sowie eine kostenlose Gesundheitsvorsorge pro Jahr zustehen. Von den 88 Klägern sind inzwischen 13 verstorben, darunter auch Matsumoto. Dass die Ausstellung in Hannover stattfindet, ist kein Zufall. Zum einen lebt Damm hier. Zum anderen besteht seit mehr als 50 Jahren

ein Jugendaustausch mit Hiroshima, das seit 1983 auch die Partnerstadt von Hannover ist. Immer zum Jahrestag des Atombombenabwurfs finden in der niedersächsischen Landeshauptstadt am Hiroshima-Gedenkhain, an dem 110 Kirschbäume für 110 000 Tote gepflanzt wurden, Gedenkveranstaltungen statt. Zudem wird am 6. August in der vom Krieg zerstörten Aegidienkirche eine von der Stadt Hiroshima gestiftete Friedensglocke läuten und zur Friedensandacht eingeladen. Abends werden auf dem Maschteich hinter dem Neuen Rathaus Lampions zum Gedenken an die Opfer ausgesetzt.

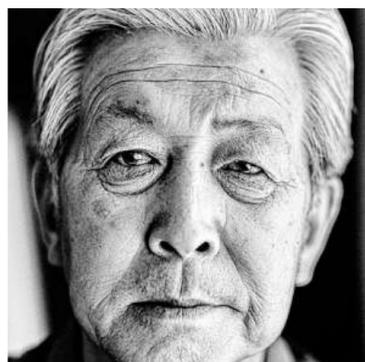
Die Ausstellung „Black Rain Hibakusha“ läuft bis zum 23. August in der Eisfabrik, Seilerstraße 15d, donnerstags bis sonntags, jeweils 12 bis 18 Uhr. Thomas Damm hat die Fotos auch auf seiner Internetseite [www.thomasdamm.com](http://www.thomasdamm.com) veröffentlicht.



Kiyoko Sumikawa trank Wasser aus verseuchten Flüssen.



Tsutomu Muneyuki leidet noch an den körperlichen Folgen der Radioaktivität.



Iwao Matsumoto wurde beim Spielen mit Freunden vom Schwarzen Regen überrascht.



Yasuko Ogawa blieb ihr Leben lang geschwächt und lethargisch.



Mitsugu Sunaie überließ einem alten Mann vergiftete Fische. FOTOS (5): THOMAS DAMM